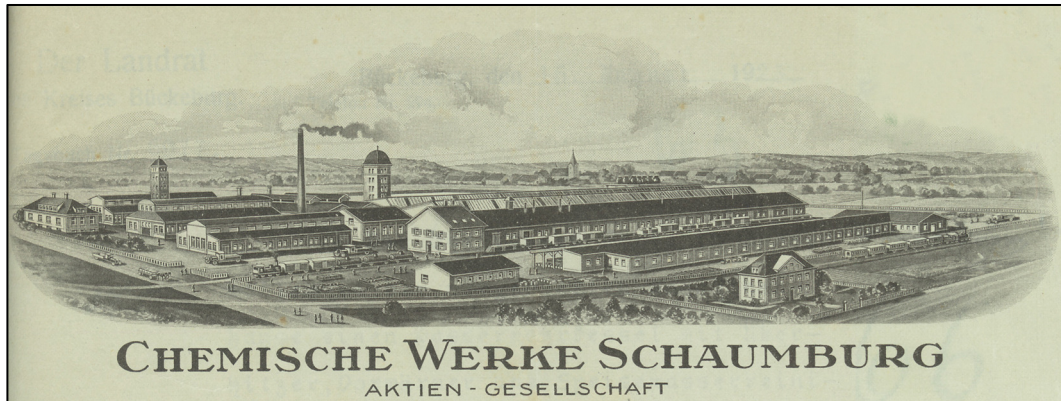


Industrie in Ahnsen

Kaum ist die Eisenbahn fertig, da wird 1920 neben den schon vorhandenen holzverarbeitenden Betrieben eine chemische Fabrik in Ahnsen errichtet.



Es war die Stadthäger Firma Dr. Wächter & Co, die 1920 einen Antrag auf Errichtung der "Chemischen Fabrik Schaumburg" stellte, um dort Wasserstoffsuperoxyd und Sauerstoffsalze, also Bleichmittel herzustellen. Umweltprobleme sind durchaus nichts Neues, die Antragsteller versichern daher auch, dass Abwässer dabei quasi nicht entstehen, falls doch, so versickern sie jedenfalls auf dem Grundstück der Fabrik. Der Direktor des städtischen Untersuchungsamtes Minden urteilt *"es ist ausgeschlossen, dass, wenn diese Abwässer in die Aue gelangen, sie dort Schädigung der Fischzucht im Gefolge haben können"*. Obwohl sieben Bauern Widerspruch gegen den Bau der Fabrik einlegen, wird am 10. Oktober 1920 der Antrag vom 20. Juni genehmigt.¹

Ganz so unschädlich scheinen die Abwässer der Firma aber dann doch nicht gewesen zu sein. Im September 1922 wendet sich der Vehlener Fischereipächter Knickrehm an die Landesregierung wegen eines vermutlich durch die chemischen Werke hervorgerufenen Fischsterbens in der Aue. Die Werksleiter antworten, dass sie *"immer bemüht gewesen sind, nur unschädliche Abwässer in die Aue gelangen zu lassen"* und fügen hinzu *"allerdings ist seit ganz kurzer Zeit eine neue umfangreiche Kläranlage bei uns in Betrieb, sodass wir das Vorhandensein schädlicher Stoffe in unseren Abwässern bezweifeln dürfen."*²

In der kurzen Zeit des florierenden Betriebs dieser Fabrik arbeiten dort über 80 Personen, darunter 12 Schlosser und 10 Maurer. Schon im Juli 1924 gerät die Firma aber wegen Absatzproblemen in eine Krise, muss entlassen und will die Produktion auf „Deutschen Schwerspat“ umstellen. Zwar wird 1926 noch die Sonntagsarbeit eingeführt, aber nachhaltigen Erfolg hat das Unternehmen nicht mehr. 1931 wird dort nicht mehr produziert, die Fabrikgebäude gelten als baufällig, ein 32 Meter hoher Schornstein wird umgelegt.³

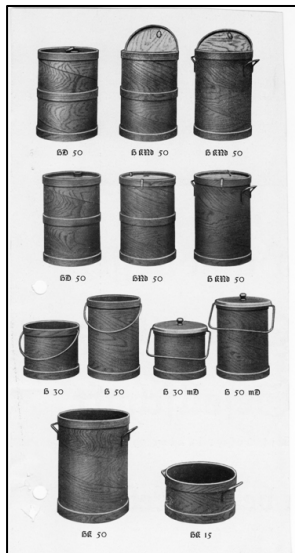
1935 gehört das Firmengelände der Erbin eines Berliner Industriellen. Kurz darauf nutzt die Bückeburger Wubag das Areal teilweise für eine Holzfassfabrik, die Allgemeine Deutsche Philips (Alldephi), ein Ableger der niederländischen Firma Philips hat hier ein Lager.⁴

¹ StABü L 102a Nr. 2284, f. 20

² StABü L 4, Nr. 3145.

³ StABü L 102a Nr. 2283, f. 69.

⁴ StABü L 102a Nr. 2283.



In den zwanziger Jahren musste auch die der Hofkammer gehörende „Schaumburg-Lippische Holzindustrie“ mit ihren Anlagen in Ahnsen Konkurs anmelden, aber die Holzindustrie blieb in Ahnsen bedeutend. Ein anderes wichtiges Unternehmen für Ahnsen wurde in dieser Zeit die Hamburger Schichtholz AG. Sie übernahm 1938 die erwähnte Anlage der Bückeburger Firma Wubag. Der Betrieb stellte Bandhölzer her, die zerschnitten für Eimerwände verwendet werden. Bis August 1939 wurden Holzeimer für Hausabfälle hergestellt, dann kriegswichtige Aufträge für IG Farben, Heer und Luftwaffe. Beschäftigt wurden 70 Arbeiter, überwiegend ungelernt. Krieg und Besatzung hat die Firma offenbar nicht gut überstanden, 1953 wurde sie aufgelöst.¹

Zwei weitere große Holzverarbeitende Betriebe gab und gibt es in Ahnsen.

1. Die Zimmerei Weihmann

Die Zimmerei Weihmann besteht bereits seit 1899 und ist einer der bedeutendsten Zimmereibetriebe im Schaumburger Land. Bei wohl 60 Prozent aller Bauten in Schaumburg war die Firma Weihmann beteiligt, und auch viele bedeutende Gebäude tragen die Handschrift der alteingesessenen Zimmerei. Ein weiteres Standbein war die Herstellung von Zement-Bauteilen. Dieser Geschäftszweig wurde aber schon vor längerer Zeit eingestellt.



Der Betrieb 1939



Haus Klippenkamp
Graf-Wieser
Augenkuranstalt
1936

2. Das Sägewerk Möller

Dieser Betrieb besteht auch schon seit 1920 und hat eine turbulente Geschichte hinter sich. Viele wechselnde Besitzer stellten die unterschiedlichsten Holzprodukte her. Heute ist der Betrieb im Besitz der Familie Möller. Es wird weiterhin Holz verarbeitet. Mit Hilfe eines großen Gatters werden Holzstämmе zu Brettern gesägt und im Zentrum der heutigen Produktionsanlagen, einer großen Trockenanlage, getrocknet.



Sägewerk Möller 2008

¹ StABü Dep. 41, Acc. 9/91 Nr. 77.